

LEKTÜREHILFE

„Die Grosse Razzia — Band II“

Der Ägyptenfeldzug (1798-1801)

Historischer Roman von Robert Casanovas

1. Steckbrief

Titel: Die Grosse Razzia — Historischer Roman in vier Bänden; Band II: „1798-1801 – Der Ägyptenfeldzug“

Autor: Robert Casanovas

Genre: Historischer Roman mit dokumentarischem und kritischem Anspruch, auf realen Recherchen beruhend

Ausgabe: 3. überarbeitete und korrigierte Auflage; Pflichtexemplar April 2026; digitale und gedruckte Fassung

ISBN : 978-2-488999-27-4

Aufbau: Hinweis, dann vier grosse Kapitel, unterteilt in achtundzwanzig nummerierte Abschnitte

Zeit: Von Mai 1798 (Abfahrt aus Toulon) bis Herbst 1801 (Rückkehr nach Frankreich), mit einer Coda, die bis zur Veröffentlichung der Beschreibung Ägyptens (1809-1829) reicht

Hauptschauplätze: Toulon, Malta, Alexandria, Kairo, Gizeh, Sakkara, Dendera, Theben, das Tal der Könige, Assuan, Philae, Rosette, Paris

Reihe: Folgt auf Band I („Die Geburt des Systems“); steht im Zusammenhang mit dem Werk des Autors über die Plünderung von Kunstwerken (Das gestohlene Zimmer, Das Testament war eine Fälschung, Plünderung)

Umschlag: Nachbildung des Steins von Rosette im Musée Champollion in Vif (Isère), Foto vom 17. Juli 2022 (Julien Peytard)

Zugehörige Website: www.international-restitutions.org

2. Allgemeine Vorstellung

Band II der Grossen Razzia folgt der Expedition nach Ägypten aus der Sicht der Gelehrten, Zeichner und Ingenieure, die sich mit Bonaparte eingeschifft hatten. Er erzählt den Feldzug nicht um seiner selbst willen — die Schlachten werden auf wenigen Seiten abgehandelt, fast im Stil einer Chronik —, sondern das, was in ihrem Schatten geschieht: wie ein Korps von „Kommissaren“ und Wissenschaftlern das alte Ägypten beschreibt, vermisst, kopiert, kauft, entnimmt und schließlich einpackt, um es nach Paris zu schaffen. Der rote Faden ist eine Frage, die der Roman nicht mit einem Wort entscheiden will: Wo endet das gelehrte Sammeln, und wo beginnt die Plünderung?

Der Hinweis stellt das Buch unter das Zeichen einer Fiktion, die sich auf Forschung stützt: Alle erwähnten Werke wurden tatsächlich während der französischen Eroberungen von 1794 bis 1813 beschlagnahmt, die meisten Figuren haben gelebt, einige Figuren, Szenen und Dialoge sind jedoch erfunden. So führt der Roman von Alexandria nach Philae, dann vom Stein von Rosette zur Kapitulation von 1801, in der die Engländer ihrerseits fordern, was die Franzosen gerettet zu haben glaubten. Denon, Jomard, Fourier, Geoffroy Saint-Hilaire und einige erfundene oder kaum belegte Gestalten wie der Dolmetscher Hassan oder der Wakil des Kanals von Gizeh, Abdallah ibn Youssef, tragen diese Frage abwechselnd.

3. Zusammenfassung Kapitel für Kapitel

Kapitel I — Der Orient in Waffen

Von Toulon nach Malta. Am 19. Mai 1798 verlässt das Geschwader Toulon. An Bord befinden sich Berthollet, Monge, Jomard, Fourier und Denon. Berthollet sieht in der „wissenschaftlichen Expedition“ eine „Erwerbsoperation“. Vor La Valette erklärt Bonaparte, was in Ägypten genommen werde, habe „keinen lebenden Eigentümer“. Berthollet antwortet ihm leise, das bedeute nicht, dass es keinen Eigentümer gebe. Malta kapituliert

am 12. Juni. Denon verhindert, dass der Caravaggio abgehängt wird, doch die Staffeleibilder werden mitgenommen. Der Roman legt seine Regel gleich zu Beginn fest: Man nimmt, was sich transportieren lässt, und rechtfertigt es hinterher.

Von Alexandria zum Nil. Am 1. Juli enttäuscht Alexandria: Es ist nur eine kleine Stadt aus Hütten. Jomard vermisst die Pompejussäule, und Denon zeichnet sie aus drei Blickwinkeln. Bonaparte lässt seine Proklamation an die „Völker Ägyptens“ ins Arabische übersetzen. Die Armee durchquert dann die Wüste und erreicht den Nil erst nach vier Tagen. Später verkaufen Bauern auf dem Markt von Sakkara den Soldaten Statuetten und Amulette. Denon kauft einen Uschebti. Der Dolmetscher Hassan übersetzt die Worte des Verkäufers: Es sei „das Grab seines Vorfahren“. Er übersetzt die Worte, aber nicht den Ton.

Die Schlacht bei den Pyramiden. Am 21. Juli ruft Bonaparte seinen Soldaten zu: „Vierzig Jahrhunderte schauen auf euch herab.“ Die Gelehrten werden in die Mitte der Infanterie-Karrees gestellt. Denon zeichnet die Schlacht, dann die Pyramiden mit den Toten im Vordergrund. Murad Bey zieht sich zurück, und Kairo wird am 24. Juli eingenommen. Am Tag nach der Schlacht steigt Jomard in die Pyramide hinab und begegnet einem jungen Soldaten, der einen Skarabäus mitnimmt. Er begreift, dass diese Handlung von derselben Art ist wie die Entnahmen der Gelehrten. Nur der Grad ist ein anderer.

Die Schlacht von Abukir. Am 1. August vernichtet Nelson fast die gesamte französische Flotte in der Bucht von Abukir. Die Armee ist nun Gefangene Ägyptens. Am Abend des 14. August inspiziert Denon die im Palast von Hassan-Kashif gelagerten Sammlungen. Er findet dort dreiundzwanzig unetikettierte Kisten, deren Inhalt niemand kennt. Er notiert sie in seinem Tagebuch und spricht mit niemandem darüber. Er begreift auch, dass die Rückkehr ungewiss geworden ist. Was heimkehrt, wird davon abhängen, was reisen kann.

Das Institut von Ägypten. Am 22. August 1798 gründet Bonaparte das Institut von Ägypten. Monge ist sein Präsident und eröffnet die erste Sitzung: „Wir sind hier, um zu verstehen, nicht um zu erobern.“ Jomard vermisst mit Denon die Überreste von Memphis. Ein alter Mann zeichnet ihm in den Staub, wie man die Riesenstatuen zog. Geoffroy Saint-Hilaire sezirt Nilfische und schreibt darüber an Cuvier. Berthollet zieht die Bilanz von fünf Monaten Arbeit.

Der Aufstand von Kairo. Am 21. Oktober 1798 erhebt sich Kairo. Die Artillerie beschießt die aufständischen Viertel, und die Niederschlagung dauert drei Tage. Die Gelehrten bleiben im Institut eingeschlossen und setzen ihre Arbeiten fort. Denon geht trotz der Gefahr zum Zeichnen hinaus. Er sieht, wie zwei Soldaten vor seinen Augen den Laden einer Weberin ausräumen. Der Erzähler schreibt: „Die Armee plünderte, wie das Institut sammelte. Das Wort war ein anderes. Die Tat war verwandt.“ Monge sagt Bonaparte, Gewalt werde zum Regieren nicht genügen. Bonaparte antwortet: „Besetzen wird genügen.“

Die Sphinx und die Nekropolen. Im November führt Denon eine Expedition zur Sphinx und dann nach Sakkara, wo Jomard die Djoser-Pyramide vermisst. Berthollet untersucht die Harze der Mumien und das Natron der Natronseen. Angesichts der mumifizierten Ibis, die den heutigen Ibissen gleichen, erinnert Geoffroy daran, dass Cuvier darin den Beweis für die Unveränderlichkeit der Arten sieht. Lamarck hält dagegen dreitausend Jahre für viel zu kurz, als dass man eine Veränderung sehen könnte. Berthollet schließt, dass keiner von beiden es beweisen können wird. Auf einen Granitsplitter schreibt Denon: „Wir nehmen, was wir für Erkenntnis halten.“ Dann hebt er ein Fragment auf.

Die wissenschaftlichen Debatten. In der Sitzung vom 15. Dezember verteidigt Monge das Maß und Fourier den Sinn. Bonaparte entscheidet: Man brauche beides. Jeder stellt seine Arbeiten vor, und Fourier behält im Gedächtnis, dass „die Weitergabe dem Verstehen vorausgeht“. In einem Flur fragt er Denon, ob er die Gegenstände mitnehmen wolle. Denon antwortet, manche Dinge müssten reisen, um gesehen zu werden. Berthollet warnt Bonaparte, die Abreise werde in Eile erfolgen, und nur, was schon in den Kisten sei, werde mitkommen. Bonaparte kündigt Oberägypten an: „Denon wird den Weg öffnen.“

Dendera. Am 25. Dezember 1798 bricht die Kolonne Desaix' nach Süden auf. Bonaparte hat Denon eine vierseitige Liste gegeben und seine Regel festgelegt: „Frankreich plündert nicht. Es wählt aus, dokumentiert und bewahrt. Die Soldaten plündern.“ In Dendera zeichnet Denon den Tierkreis bei Kerzenlicht. Hauptmann Coutelle hält die Entnahme für möglich, aber sehr langwierig: „vielleicht in dreißig Jahren“. Jomard entdeckt die Liste, die Oberfeldwebel Aubert führt. Er schätzt, dass bereits fast zehntausend Gegenstände genommen wurden. Costaz hält die Zahl für zutreffend. „Das ist kein Grund“, entgegnet Jomard.

Theben. Am 27. Januar schlägt die Expedition ihr Lager gegenüber von Theben auf. In Karnak begreift Jomard, dass die Achse des Tempels auf den Sonnenaufgang zur Wintersonnenwende ausgerichtet ist. Fourier bestätigt, dass seine Berechnung stimmt. In Luxor fragt Desaix, ob man die Obeliskten mitnehmen könnte. Sie wiegen jeweils zweihundertdreißig Tonnen, und der Gedanke wird auf später verschoben. Denon behält für sich ein Osirisgesicht aus vergoldeter Bronze, ohne es anzumelden. Ein alter Wächter sagt ihm, jede Armee „nehme Steine“. In der Nacht entdeckt Jomard den Handel Hassans, der bei allen Verkäufen eine Provision einbehält.

Das Tal der Könige. Am 30. Januar trianguliert Jomard das Tal der Könige. Jollois bemerkt, dass die Führer den Plünderungen Vorschub leisten, indem sie den Gelehrten ihre Gräber zeigen. In einem Grab nimmt Denon einen Papyrus des Totenbuchs, dann einen zweiten Papyrus aus den Händen eines Soldaten. Er notiert: „Den Papyrus vor dem Soldaten genommen.“ Jomard schreibt in sein Tagebuch, der Unterschied zwischen Sammeln und Plündern liege im Bestimmungsort, nicht in der Tat. Vor den Memnonskolossen stellt er fest, dass nur das, was sich nicht wegschaffen lässt, seinen Sinn behält.

Assuan. Am 2. Februar zieht die Kolonne weiter nach Assuan. Jollois sieht einen Soldaten auf seinem Maultier einen Sack festzurren, aus dem ein Flachrelief ragt. Am 12. Februar erkennt der Chirurg Bruyant in Kom Ombo chirurgische Instrumente an den Wänden des Tempels. Doch zwei Unteroffiziere brechen mit einem Vorschlaghammer eine Platte des Heiligtums heraus. Desaix erinnert daran, dass man ohne schriftlichen Befehl nichts anrühren dürfe, und gesteht dann, dass diese Regeln unzureichend sind. Die Platte verschwindet in der Nacht. Jollois kopiert eine Inschrift, von der er weiß, dass seine Kopie die einzige bleiben wird.

Philae. Am 17. Februar erreichen Denon und Jollois Philae per Feluke. Denon könnte rechtmäßig einige Blöcke des Trajanskiosks abbauen lassen. Er verzichtet darauf, nicht aus Skrupel, sondern weil er sich weigert zu zerstören, was ihn berührt. Die Rückreise nach Kairo dauert siebzehn Tage. Soldaten prügeln sich um eine Figur, und Fellachen öffnen ihren Damm nur gegen fünfunddreißig Piaster. In Abydos kauft Denon für fünf Piaster ein frisch aus der Wand geschnittenes Fragment. In Kairo ist Bonaparte nach Syrien aufgebrochen und kehrt erst im Juni zurück.

Der Stein von Rosette. Am 15. Juli 1799 entdeckt Leutnant Bouchard bei Rosette eine Stele aus schwarzem Granodiorit, die mit drei Schriften bedeckt ist. Marcel und Raige lesen sie: Der griechische Text ist ein Dekret zu Ehren Ptolemaios' V. Marcel fertigt zahlreiche Abklatsche an und schickt einen Teil davon nach Europa. Jomard begreift, dass der Stein eine Methode ist und kein Gegenstand. Am 5. August vergleicht er die griechischen Erwähnungen von „Ptolemaios“ mit den Kartuschen und vermutet, dass eine Kartusche ein Eigenname ist. Kléber fasst zusammen: „Sie haben den Schlüssel zum alten Ägypten mit einem Text über Steuern gefunden.“

Verhandlungen, Sieg und Tod Klébers. Am 18. August verlässt Bonaparte Ägypten heimlich mit Denon, Monge und Berthollet. Kléber übernimmt das Kommando. Jomard zählt sechsundneunzig Kisten, davon dreiundzwanzig noch immer ohne Etikett. Die am 24. Januar 1800 unterzeichnete Konvention von El-Arisch sieht den Abzug samt den Sammlungen vor. Doch im März weigert sich Admiral Keith, sie zu ratifizieren. Kléber schlägt die Osmanen am 20. März bei Heliopolis. Am 14. Juni 1800 wird er ermordet. Menou folgt ihm nach.

Kapitel III — Die Zeit der Gelehrten

Die letzten Feldzüge. Menou übernimmt das Kommando und ändert nichts an den Arbeiten des Instituts. In der Junisierung verteidigt der zweiundzwanzigjährige Jomard das Dokument gegen das Monument. Er behauptet, die Beschreibung werde dort transportabel sein, wo die Tempel es nicht sind. Am 25. Juni 1800 bricht eine Expedition nach Tanis und Bubastis auf. Geoffroy nimmt dort sechs Katzenmumien mit. Jollois lässt einen kleinen Katzensarkophag aus Bronze in seine Tasche gleiten. Im Herbst kopiert er in drei Tagen einen Psalter, den die koptischen Mönche nicht verkaufen wollten.

Die Wüstenexpeditionen. Die Nachricht vom Tod Desaix' bei Marengo am 14. Juni 1800 erreicht Kairo im August. Jollois behält das Taschenmesser des Generals. Im Delta, in Sais und Buto, gibt es nichts mitzunehmen, denn die Blöcke stecken in den Mauern der Fellachenhäuser. Menou will die Arbeiten auf das islamische Ägypten ausrichten, und man findet einen Kompromiss. An einem Märzorgen sieht Jollois, wie ein Soldat in fünfzehn Sekunden eine Isis aus Bronze aus der Nische eines koptischen Hauses nimmt. Er kann nur die leere Nische zeichnen.

Landwirtschaft und Bewässerung. Im Winter 1800-1801 stellt Conté dem Institut die ägyptischen Bewässerungstechniken vor. Jollois trifft Abdallah ibn Youssef, seit sechzehn Jahren Verantwortlicher für den Kanal von Gizeh, und bringt zweiundsiebzig Beutel Nilschlamm zurück. Conté bemerkt: „Mit ihrem Land machen wir dasselbe wie mit ihren Statuen.“ Jollois entgegnet, man könne Schlamm nehmen, ohne ein Feld zu verarmen, doch der Nil gebe die Statuen nicht zurück. Abdallah sagt ihm, die Schrift ersetze nicht tausend Jahre Praxis. Er zeigt ihm vier beschriftete Blöcke, die beim Ausbaggern des Kanals gefunden wurden. Jollois zeichnet sie und nimmt dann den kleinsten mit.

Die Zeit wird knapp. Am 8. März 1801 landen sechzehntausend Briten bei Abukir. Die Kommission beschließt, alles zu duplizieren, um ihre Arbeiten zu retten. Marcel führt ein Register seiner Ankäufe. Jollois lässt Pausen anfertigen. Jomard schreibt alle seine Aufnahmen in neun Tagen ab, und Geoffroy zeichnet seine Arten. In der moralischen Debatte im April unterscheidet Jomard drei Arten von Gegenständen, darunter jene, die aus archäologischen Stätten entnommen wurden: „Diese Gegenstände gehörten Ägypten. Wir haben sie genommen.“ Jollois schließt, man werde anschließend veröffentlichen, um diese Wegnahme zu rechtfertigen. Am 20. Juni zählt er 2 087 Zeichnungen.

Die Niederlage von Kairo. Am 27. Juni 1801 verhandelt Belliard die Kapitulation von Kairo. Eine Klausel zielt auf „die arabischen Manuskripte, die Statuen und die anderen für die Republik angelegten Sammlungen“. Fourier hält sie für absichtlich vage und sucht, was sie nicht abdeckt. Am 30. Juni verkauft der Händler Suleiman al-Qabbani Marcel Uschebtis, Skarabäen und Goldamulette, eingetragen in seinem persönlichen Inventar. Geoffroy droht, seine Sammlungen zu verbrennen, falls sie beschlagnahmt werden. Fourier fasst zusammen: „Sie werden die Originale nehmen. Wir werden die Kopien behalten.“ Der Abmarsch findet am 2. Juli statt.

Der Marsch nach Alexandria. Am 2. Juli verlassen dreizehntausend Soldaten, zweihundert Zivilisten und die Gelehrten Kairo. Eine osmanische Patrouille fordert im Namen Ägyptens die Kisten, und General Damas weist sie ab. Ein Deserteur aus Lyon wird ausgepeitscht. Er sagt Geoffroy, er wolle nicht sehen, was in Alexandria geschehen wird. Am 7. Juli bricht ein Sandsturm los, dann begegnet man koptischen Flüchtlingen. Am 13. Juli wollen zwei britische Offiziere das Gepäck inspizieren, und Damas lehnt ab. Am 14. trifft die Armee mit dreiundsechzig Kisten in Alexandria ein.

Kapitel IV — Der Zusammenbruch und die Heimkehr

Die grossen Altertümer. Am 3. September 1801 erscheinen Hamilton und Clarke, um die Sammlungen in Besitz zu nehmen. Clarke zählt die dreiundsechzig Kisten. Am 4. September werden die grossen Altertümer ins Register eingetragen: der Stein von Rosette, der Sarkophag Nektanebos' II., eine Statue des Hohepriesters des Amun und

eine kolossale Faust. Fourier bestreitet dieses Recht nicht. Er verlangt nur, dass die Geschichte festhalte, dass die Kommission diese Stücke entdeckt hat. Was die Franzosen den Soldaten vorwarfen, werfen die Briten ihnen vor.

Die geretteten Sammlungen. Die wissenschaftlichen Instrumente werden als persönliches Eigentum anerkannt. Als Clarke am 9. September auf Geoffroys Sammlungen zugeht, droht dieser, seine Kisten in Brand zu setzen. Clarke weicht zurück. Hamilton willigt ein, dass die Kommission ihre Zeichnungen veröffentlicht, unter der Bedingung, ein Exemplar an das British Museum zu schicken. Die kleinen Altertümer und die Mumien werden hälftig geteilt. Marcel behält seine Abklatsche. Jollois behält seine Zeichnungen, und die Münzen bleiben bei den Gelehrten, bis auf etwa fünfzehn Stücke.

Die Ethik der Plünderungen. Am 18. September kommt Hamilton allein zum Abendessen und kündigt an, dass der Sarkophag Nektanebos' am nächsten Tag abreist. Jollois entgegnet, in hundert Jahren werde ein Ägypter nach London reisen müssen, um ihn zu sehen. Geoffroy erinnert daran, dass nicht Ägypten sie eingeladen hat. Fourier fragt, was das British Museum antworten würde, wenn Ägypten eines Tages sein Eigentum zurückforderte. Hamilton antwortet: „Ich kann das nächste Jahrhundert nicht binden.“

Am 22. September fordert der Händler Mahmoud al-Tawil acht Statuetten zurück, die man ihm gestohlen haben soll. Hamilton lehnt ab.

Der Abschied. Die letzten Septembertage sind dem Verpacken gewidmet. Jollois beendet das Verzeichnis seiner 2 087 Zeichnungen, und die zweiundvierzig Kisten werden versiegelt. Hamilton übergibt die Geleitbriefe. Jollois antwortet ihm: „Ich wünsche Ihnen, dass Sie von dem, was Sie mitnehmen, guten Gebrauch machen.“ Sie werden sich nie wiedersehen. Am 1. Oktober verabschiedet sich Jollois von einem Scheich in Alexandria, dann beginnt die Einschiffung. Seine Kupferröhren behält er in seiner Kojе.

Die Überfahrt. Die See ist in den ersten Tagen unruhig. Jomard stellt fest, dass die Grundflächen der großen Pyramiden von Ost nach West etwas länger sind als von Nord nach Süd. Er schließt daraus, dass die Erbauer die Erdkrümmung berücksichtigten. Diese Hypothese begeistert ihn ebenso, wie sie ihn erschreckt, denn sie setzt ein verlorenes Wissen voraus. Fourier zerreißt elf Anfänge eines Vorworts, bevor er mit dem Nil beginnt. Der Konvoi legt in La Valette an, wo die britische Flagge weht. Frankreich erscheint am 16. Oktober.

Die Rückkehr nach Frankreich. Am 18. Oktober 1801 trifft der Konvoi in Toulon ein, drei Jahre und fünf Monate nach der Abfahrt. Die zweiundvierzig Kisten werden wie eine Mehlladung behandelt. Fourier fasst den offiziellen Bericht und erwähnt die Verluste nur in einer Anmerkung im Anhang. In Paris gibt es am 28. Oktober weder eine Parade noch einen Empfang. Am 10. Dezember macht Bonaparte die Beschreibung zu einem Staatsprojekt. Fourier ist ihr Chefredakteur und Denon der künstlerische Leiter. Etwa dreißig Mitglieder der Kommission sind in Ägypten gestorben.

Die Arbeit beginnt. Ein Jahr nach ihrer Rückkehr überträgt Jomard seine Aufnahmen in seinem kalten Zimmer in der Rue de la Croix-Faubin. Die Beschreibung Ägyptens kündigt sich als kolossal an: 894 Tafeln, etwa vierhundert Stiche und dreiundzwanzig Bände, die von 1809 bis 1829 erscheinen. Fourier streicht die lyrischen Sätze in Denons Beschreibungen, der sie wieder einsetzt. Sie lassen die beiden Töne nebeneinander bestehen. Am 31. Dezember 1802 betrachtet Denon seine Kupferröhren und beginnt seinen Text über Karnak. Der Erzähler schließt: „Die Statuen waren in London. Das Wissen war in Paris.“

4. Hauptfiguren

Dominique-Vivant Denon (*Zeichner, späterer Direktor der Museen*)

Zentraler Blick der ersten Romanhälfte. Er zeichnet die Toten vor den Monumenten, rettet den Caravaggio auf Malta und nimmt den Papyrus aus dem Tal der Könige. Er verlässt Ägypten im August 1799 mit Bonaparte.

Napoleon Bonaparte (*Oberbefehlshaber*)

Eine zugleich ferne und bestimmende Gestalt: Er übergibt Denon eine vierseitige Liste und formuliert die „drei Ebenen“ der Legitimität: Was die Kommission mit ihren Formularen mitbringt, geht in den Louvre; was die Soldaten in ihren Säcken wegtragen, kann er nicht verhindern; und was die Gelehrten in ihren Heften dokumentieren, bleibt in anderer Form in Frankreich. Er verlässt Ägypten heimlich am 18. August 1799.

Gaspard Monge (*Mathematiker*)

Präsident des Instituts von Ägypten; verteidigt das Maß gegen den Sinn, den Fourier einfordert.

Claude-Louis Berthollet (*Chemiker*)

Nennt die Expedition eine „Erwerbsoperation“; erforscht Einbalsamierungsharze, Natron und chemische Gleichgewichte.

Joseph Fourier (*Mathematiker*)

Stimme des Sinns und der Synthese; organisiert das systematische Kopieren der Arbeiten, formuliert „die Kopien sind die wahre Beute“ und verfasst das Vorwort der Beschreibung. Stirbt 1830.

Edme-François Jomard (*Ingenieur-Geograph*)

Beobachtet, vermisst, rechnet; verteidigt die Kartuschen-Hypothese und die Geodäsie der Monumente.

Prosper Jollois (*Ingenieur*)

Ingenieur und Zeichner der Kommission; kopiert, paust ab und verteidigt 1801 die Hefte gegenüber Clarke.

Étienne Geoffroy Saint-Hilaire (*Naturforscher*)

Verteidiger der zoologischen Sammlungen; seine Drohung, seine Exemplare vor den Briten zu verbrennen, ist einer der Höhepunkte des Romans.

Jean-Joseph Marcel (*Orientalist*)

Urheber der Abklatsche des Steins von Rosette und eines Registers mit 162 Einträgen; bewahrt die Spur, wenn die Gegenstände beschlagnahmt werden.

Louis Desaix (*General*)

Eroberer Oberägyptens, gibt den Anstoß zur Expedition nach Süden. Stirbt bei Marengo.

Jean-Baptiste Kléber (*General*)

Nachfolger Bonapartes; wird am 14. Juni 1800 in Kairo von Soleyman el-Halabi ermordet.

Costaz (*Ingenieur*)

In Dendera füllt er seine amtlichen Erwerbsformulare unter freiem Himmel aus, was nach Jomard das Sammeln von der Plünderung der Soldaten unterscheidet.

Nicolas-Jacques Conté (*Ingenieur und Erfinder*)

Stellt dem Institut die ägyptische Hydraulik vor und formuliert: „Mit ihrem Land machen wir dasselbe wie mit ihren Statuen.“ Stirbt 1805.

Hassan (*Dolmetscher*)

Dolmetscher in Kairo: Er übersetzt, behält bei Verkäufen eine Provision ein und sieht, ohne handeln zu können. Fast alle ägyptischen Worte des Romans laufen über ihn.

Abdallah ibn Youssef (*Wakil des Kanals von Gizeh*)

Träger des Bewässerungswissens; er erinnert daran, dass die Schrift die Erfahrung nicht ersetzt.

William Richard Hamilton und Edward Daniel Clarke (*britische Kommissare*)

Sie fordern 1801 die großen Altertümer und wenden das eigene Argument der Franzosen gegen sie.

Menou (*General*)

Befehlshaber nach Kléber, zum Islam konvertiert, hält Alexandria bis zur Kapitulation von 1801.

Aubert, Mahmoud al-Tawil, Suleiman al-Qabbani, der Deserteur aus Lyon (*erfundene oder kaum belegte Gestalten*)

Figuren, deren historische Verankerung im Text nicht belegt ist; sie dienen als Stimmen für das, was die Quellen verschweigen.

5. Hauptthemen

Sammeln und Plündern: ein Unterschied des Namens, nicht der Tat

Der ganze Roman steckt in diesem Satz aus dem Aufstand von Kairo: „Die Armee plünderte, wie das Institut sammelte. Das Wort war ein anderes. Die Tat war verwandt.“ Die von Bonaparte beanspruchte Unterscheidung — die Soldaten plündern, Frankreich wählt aus — wird aufgegriffen, diskutiert und an den Tatsachen erprobt.

Die drei Ebenen der Legitimität

Bonapartes vierseitige Liste, die Genehmigungen der Gelehrten, dann die Ohnmacht gegenüber den Soldaten bilden eine Stufenleiter aufeinanderfolgender Rechtfertigungen. Was der Gelehrte zu retten glaubt, ordnet der General an, und der Soldat trägt es fort.

Das Gewicht entscheidet, was geht

Der Roman führt die Entscheidungen über das Kulturerbe auf Fragen des Tragens zurück: Was sich bewegen lässt, wird bewegt. Das Gewicht, mehr als der Wert, bestimmt, was Ägypten verlässt.

Der Gegenstand und die Information

Angesichts des Verlusts vervielfachen die Gelehrten Kopien, Zeichnungen, Pausen und Abklatsche: „Die Kopien sind die wahre Beute.“ Die zweite Romanhälfte gleitet von der Entnahme von Gegenständen zur Aneignung von Wissen.

Lokales Wissen und gelehrtes Wissen

Der französische Ingenieur lernt vom Wakil, dass die Schrift die Handlung nicht ersetzt. Der Roman zeigt die Gelehrten als abhängig von einem Wissen, das sie angeblich nur sammeln.

Die Wissenschaft im Dienst der Besatzung

Institut, Werkstätten, Karten: Die Wissenschaft ist eines der Instrumente der französischen Präsenz. Das Buch prangert sie nicht an; es zeigt, dass sie dient.

Die stimmlosen Ägypter

Fast immer durch den Dolmetscher vermittelt, wird die ägyptische Rede durch Formeln wiedergegeben wie „Er sagt, dass ...“. Dieses Schweigen ist auch ein Thema: Die Eigentümer des Erbes sitzen nicht in den Kommissionen.

Die ausgeplünderten Plünderer

Das letzte Kapitel zeigt die Briten, die ihrerseits nehmen, was die Franzosen genommen hatten. Die Logik der Razzia macht vor keiner Nation halt.

6. Dokumentierter und erfundener Teil

Der Roman stützt sich auf belegte Tatsachen: die Schlacht von Abukir, die Gründung des Instituts von Ägypten, die Entdeckung des Steins von Rosette durch Bouchard am 15. Juli 1799, die Ermordung Klébers, den Sieg von Heliopolis, die Klausel 16 der Kapitulation von Kairo, die Auseinandersetzung mit Hamilton und Clarke, die Drohung Geoffroy Saint-Hilaires, die Ernennung Denons zum Direktor der Museen und die Veröffentlichung der Beschreibung Ägyptens. Die Dialoge, die inneren Gedanken und einige Nebenfiguren sind dagegen erfunden, wie der Hinweis klarstellt.

Zwei Bereiche bleiben unscharf: Die historische Verankerung mehrerer Figuren (Aubert, Mahmoud al-Tawil, Suleiman al-Qabbani, der Deserteur aus Lyon) ist im Text nicht belegt, und die dreiundzwanzig unetikettierten Kisten, die Denon nach Abukir erblickt, werden in diesem Band nie aufgeklärt.

7. Erzählaufbau und Stil

- Eine Architektur in vier Bewegungen: die Einschiffung und die Eroberung, der Aufstieg auf dem Nil, die Prüfung der Niederlage, die Heimkehr; der Roman schließt mit einem Echo seines Beginns.
- Ein wandernder Brennpunkt: Denon trägt die erste Hälfte; nach seiner Abreise geht der Blick auf Jomard, Jollois und Fourier über.
- Die Vorliebe für das Inventar: Zahlen, Maße, Kistenlisten (96, dann 63, dann 42) ersetzen die Spannung.
- Zwei Register: die knappe Chronik für die Schlachten, die lange und sinnliche Szene für die Entdeckungen und die Dialoge.
- Sentenzhafte Sätze in Form einer Pointe, die eine Szene zusammenfassen und wie Refrains wiederkehren.
- Ein wissender Erzähler: Er kündigt an, was geschehen wird (der Obelisk der Concorde, der Assuan-Staudamm), und verleiht der Erzählung historische Tiefe.

8. Bemerkenswerte Zitate

„Was Bonaparte wissenschaftliche Expedition nannte, nannte Berthollet in seinen privaten Notizen Erwerbsoperation. Das Wort war genauer.“

„Die Armee plünderte, wie das Institut sammelte. Das Wort war ein anderes. Die Tat war verwandt.“

„Die Unterscheidung zwischen Sammlung und Plünderung ist eine Unterscheidung des Bestimmungsortes, nicht der Tat. Wir sammeln für Paris. Sie plündern für sich selbst. Das Tal der Könige macht keinen Unterschied.“

„Nicht der Wert. Nicht die historische Bedeutung. Das Gewicht.“

„Sie werden die Originale nehmen. Wir werden die Kopien behalten. Die Kopien sind die wahre Beute.“

„Ich werde nicht derjenige sein, der antwortet. Es wird jemand anderes sein, unter anderen Umständen. Ich kann das nächste Jahrhundert nicht binden.“

„Die Statuen waren in London. Das Wissen war in Paris.“

9. Kritische Analyse

Stärken

- Eine klare, von Anfang bis Ende durchgehaltene These: Die Unterscheidung zwischen Sammeln und Plündern wird an den Tatsachen erprobt.
- Ein dichtes historisches Material, durch konkrete Episoden in Szene gesetzt (das Tal der Könige, Rosette, Geoffroys Drohung).

- Starke Szenen: Malta, die Nacht von Gizah, Hamiltons Abendessen, die Drohung mit dem Feuerstahl.
- Ein maßvoller Ton: Der Roman legt dar, statt zu verurteilen, und überlässt das Urteil dem Leser.

Grenzen und Aufmerksamkeitspunkte

- Die These wird von zahlreichen Figuren ausgesprochen, was sie sehr gut lesbar macht, aber Redundanzen erzeugt.
- Der Syrienfeldzug wird auf zwei Sätze verkürzt: Die Entscheidung ist nachvollziehbar, aber die Auslassung ist abrupt.
- Die Ägypter werden fast immer durch den Dolmetscher vermittelt („Er sagt, dass ...“): Das Verfahren ist bedeutungsvoll, hält sie aber in einer Nebenrolle.
- Kapitel IV ist mit erklärenden Dialogen beladen, die die moralische Bilanz eher aussprechen, als sie spürbar zu machen.
- Der Faden der dreiundzwanzig unetikettierten Kisten bleibt in diesem Band offen, ohne Auflösung.
- Der Schwerpunkt verlagert sich nach August 1799 von Denon auf Jomard, Jollois und Fourier, was das Gleichgewicht der zweiten Hälfte schwächt.

10. Schluss

Band II der Grossen Razzia ist ein Roman der moralischen Bestandsaufnahme: Er folgt dem Ägypten der Gelehrten, um zu zeigen, dass sich gelehrtes Sammeln und Plünderung eher durch ihren Bestimmungsort als durch ihre Tat unterscheiden. Aufgebaut um eine sehr präsente These und einen Tempowechsel in der zweiten Hälfte, hält er sie durch konkrete Szenen und eine nüchterne Schreibweise. Seine letzte Lehre ist auch die beunruhigendste: Was Frankreich genommen hat, nehmen ihm die Briten ihrerseits ab, und die Ägypter bitten ihrerseits nur darum, dass man ihren Namen notiert.

VOLLSTÄNDIGE STILISTISCHE ANALYSE

DIE GROSSE RAZZIA — BAND II

Roman von Robert Casanovas

Studie über Sprache, Erzählaufbau und rhetorische Wirkungen

Verfasst von Pierre Collonges

Schlüsselwörter: Inventar, Staffelung der Blicke, indirekte Rede, Sentenz, Prolepse

Methodische Einleitung

Diese Studie behandelt Band II der Grossen Razzia („Der Ägyptenfeldzug, 1798-1801“). Sie beschränkt sich auf diesen Band: Die Bemerkungen zur Reihe gelten nur für ihn. Man liest darin die Sprache, den Erzählaufbau und die rhetorischen Wirkungen eines Romans, der seine Form in den Dienst einer moralischen Frage stellt. Jede Rubrik stützt sich auf zitierte Passagen, die wieder in ihren Abschnitt eingeordnet sind.

Der Roman wählt eher ein Schreiben der Untersuchung als der Gefühlsergießung: kurze Sätze, Zahlen, Listen, Sentenzen. Der Leser wird als Zeuge behandelt, nicht als Zuschauer, was den Platz erklärt, der dem Inventar und dem Dokument eingeräumt wird.

1. Ein Roman mit mehreren Brennpunkten: die Staffelung der Blicke

Die Erzählung hat keinen einzigen Helden. Denon sieht zuerst: Er zeichnet die Toten vor den Steinen, verhindert, dass der Caravaggio auf Malta mitgenommen wird, nimmt einen Papyrus im Tal der Könige. Nach seiner Abreise im August 1799 übernehmen Jomard, Jollois, Marcel und Fourier. Dieser Wechsel des Brennpunkts erlaubt dem Roman, vom Sehen zum Messen und dann vom Messen zum Kopieren überzugehen.

Das Verfahren „Was X nicht sah“ eröffnet mehrere Passagen: Der Erzähler ergänzt außerhalb des Bewusstseins der Figur deren Blick um das, was sie nicht weiß. Die Wirkung ist doppelt: Sie verleiht den Szenen Ironie und erinnert daran, dass die Perspektive der Gelehrten partiell ist.

„Sie würde auf einem Schiff sterben.“

Kapitel I, Abschnitt 1 — Denon vor dem Caravaggio, auf Malta.

2. Das Inventar als Form: Zahlen, Maße, Listen

Der Roman macht Zahlen zu literarischem Material. Die Kisten gehen von 96 auf 63 und dann auf 42 zurück: Der Verlust liest sich in der Abnahme. Jomards Schätzung in Dendera (800, dann mehr als 1 000 Gegenstände, dann 10 000 für den Feldzug) und Marcells Register (162 Einträge) erzeugen allein durch die Buchführung eine Spannung. Die Spannung ist nicht die einer Handlung; sie ist die einer Bilanz.

Diese Schreibweise vermittelt dem Leser das Gefühl vom wirklichen Gewicht der Dinge, gemäß dem Gesetz, das der Roman selbst aufstellt: Nicht der Wert entscheidet, was geht, sondern das Gewicht.

„Nicht der Wert. Nicht die historische Bedeutung. Das Gewicht.“

Kapitel II, Abschnitt 4 — Assuan.

3. Zwei Sprachregime: das Formular und das Sinnliche

Der Text wechselt zwischen einem administrativen Register (Listen, Formulare, Protokolle, Klauseln) und einem sinnlichen Register (Licht, Stein, Hände, Nacht). Das erste ist trocken und autoritativ; das zweite bietet dem Leser, was er im Formular verloren hat. Der Kontrast ist ein Mittel: Er zeigt, was das Verfahren unterdrückt.

Die Szenen des Kopierens, Messens und Zeichnens sind die Orte, an denen sich die beiden Register berühren. Dort erzielt die Sprache ihre größte Wirkung.

4. Schreiben, um nicht zu vergessen: Hefte, Briefe, Kopien

Fast alle Figuren schreiben: Denon in seinen Briefen, Jomard in seinen Heften, Marcel in seinem Register, Fourier in seinem Vorwort. Der Roman macht das Schreiben zur Antwort auf den angekündigten Verlust und das Kopieren zu einer ebenso moralischen wie technischen Geste.

Der Satz „Die Kopien sind die wahre Beute“ verdichtet diesen Gedanken. Er bereitet auch die abschließende Ironie vor: Gerettet wurde, was in eine Rolle passte.

„Sie werden die Originale nehmen. Wir werden die Kopien behalten. Die Kopien sind die wahre Beute.“

Kapitel III, Abschnitt 5 — Die Niederlage von Kairo.

5. Die vermittelte Stimme des Anderen: der Dolmetscher und die indirekte Rede

Die Ägypter sprechen fast immer durch Hassan oder einen anderen Übersetzer. Die vorherrschende Form ist die indirekte Rede: „Er sagt, dass ...“, „Er sagt, dass er versteht“. Dieses Verfahren ist eine Figur: Es macht spürbar, dass die Stimme des Anderen nicht unmittelbar gehört wird.

Die bedeutsamste Passage ist die, in der Mahmoud al-Tawil darum bittet, dass man seinen Namen notiert, nachdem man ihm soeben seine Statuetten verweigert hat. Sein Sohn übersetzt, und die Bitte wird erfüllt: Es ist der einzige Moment, in dem eine ägyptische Stimme erreicht, aufgezeichnet zu werden.

„Er sagt, dass er versteht. Und er sagt, notieren Sie trotzdem meinen Namen.“

Kapitel IV, Abschnitt 3 — Die Ethik der Plünderungen.

6. Stoff und Geste: Steine, Hände, Licht

Der Roman achtet auf die Stoffe: Granodiorit, Papyrus, Nilschlamm, Harze, Natron. Die Hände (die der Kopisten, der Weberinnen, der Bewässerer) sind darin ein Ort des Wissens. Die Formel „Die Hände wissen“ etabliert ein Körperwissen, das die Institute nicht haben.

Das Licht dient als Interpunktion: Nachtlampen, Morgengrauen über dem Nil, die Nacht von Gizeh. Es markiert die Auftritte und Abgänge der Szenen und verleiht der Erzählung ihren Atem.

7. Die Sentenz, die Pointe und die Berichtigung

Der Stil bevorzugt die kurze Sentenz, oft am Absatzende platziert. Sie nimmt die Form einer Berichtigung („Das war keine Kälte. Es war seine Art, Angst zu haben.“), einer Antithese („Sie nahmen, was sie für Schätze hielten. Wir nehmen, was wir für Erkenntnis halten.“) oder einer Verkürzung („Das Wort war ein anderes. Die Tat war verwandt.“) an.

Diese Figuren verleihen dem Buch seine Einprägsamkeit und seine Signatur; ihre regelmäßige Wiederkehr wirkt wie ein Refrain, streift aber die Manieriertheit: Manche Szenen schließen mit einer Formel, die der Leser schon erraten hat.

„Die Armee plünderte, wie das Institut sammelte. Das Wort war ein anderes. Die Tat war verwandt.“

Kapitel I, Abschnitt 6 — Der Aufstand von Kairo.

8. Der wissende Erzähler: Prolepsen und Chronikregister

Der Erzähler übersteigt das Bewusstsein seiner Figuren. Er kündigt den Obelisk der Concorde, den Papyrus Cadet, den Assuan-Staudamm an und verleiht der Szene historische Tiefe. Diese Prolepsen schreiben den Text in die Erinnerung der heutigen Restitutionen ein, ohne sie je zu nennen.

Für die Schlachten (Abukir, Heliopolis) und den Tod Klébers wechselt er das Register und nimmt den Ton der Chronik an: kürzere Sätze, Daten, Fakten. Dieser Wechsel zeigt an, dass die Militärgeschichte nicht der Gegenstand ist und dass sich die eigentliche Szene anderswo abspielt.

9. Rhythmus, Nachtwachen und Gesamtarchitektur

Die Abschnitte schließen oft mit einer Lampe, einer Nacht, einem Sternbild: Die Erzählung schreitet in Nachtwachen voran. Der Rhythmus schwankt zwischen langen Szenen (Dendera, Hamiltons Abendessen) und Chronikverkürzungen (der Syrienfeldzug, die Überfahrt), was die Monotonie des Inventars vermeidet.

Die Architektur ist kreisförmig: Der Roman beginnt am Kai von Toulon und endet in Paris, bei Denons Text über Karnak, mit Orion als gemeinsamem Horizont. Das Ende bleibt offen: „Denon war immer noch nicht fertig. Die Feldzüge würden wieder beginnen.“

„Die Statuen waren in London. Das Wissen war in Paris.“

Kapitel IV, Abschnitt 7 — Die Arbeit beginnt.

10. Stilistische Stärken und Grenzen

Stärken

- Eine nüchterne Schreibweise, angemessen für einen Gegenstand, bei dem Emphase verdächtig wäre.
- Eine Form (das Inventar), die die Struktur tragen lässt, was die These aussagt.
- Eindrucksvolle und einprägsame Sätze.
- Ein doppeltes Register (Chronik und Szene), das den Rhythmus variiert.

Grenzen und Aufmerksamkeitspunkte

- Die These, von zahlreichen Figuren getragen, setzt sich mit Kraft durch, wiederholt sich aber schließlich.
- Die Sätze als Pointe, sehr häufig, neigt dazu, vorhersehbar zu werden.
- Die indirekte Rede, ein bewusst gewähltes Verfahren, hält die ägyptischen Stimmen auf Abstand und bleibt wenig variiert.
- Die Dialoge des letzten Kapitels sind oft eher erklärend als dramatisch.

Schluss

Band II der Grossen Razzia beruht auf einer Schreibweise der Untersuchung: Sie zählt, misst, zitiert, berichtet. Ihre erste Qualität ist die Übereinstimmung von Form und Aussage, da das Inventar zugleich Gegenstand und Methode ist. Die häufige Sentenz fungiert darin als Refrain; das Buch ist am besten, wenn es die Gegenstände und das Schweigen sprechen lässt.

„Nicht Ägypten hat uns eingeladen.“

Kapitel IV, Abschnitt 3 — Schlusswort des Abendessens bei Hamilton.